
Christi Himmelfahrt

Predigt zur Reihe I

Predigttext: Lukas 24,44-53

Sie finden im Folgenden nur die Predigtausarbeitung, aber keine weiteren liturgischen Bausteine wie etwa Gebete oder Hinweise auf zu verwendende Lieder.

Autor: Pfr. Till Roth, Redwitz a.d. Rod.

Adresse: Rosenstr. 2, 96257 Redwitz a.d.Rod., Tel. 09574 / 43 15, E-Mail: Till.Roth@elkb.de

Die Predigt wurde 2009 beim Gesamtgottesdienst der Kirchengemeinden Redwitz und Obristfeld im Grünen auf dem Marktgraitzer Berg gehalten.

Die Predigt darf ganz übernommen werden, aber auch in ausgewählten Teilen. Sie wird unentgeltlich angeboten. Bei Verwendung freut sich der jeweilige Autor natürlich über eine Rückmeldung und einen Dank.

Den Verantwortlichen des ABC ist es wichtig, darauf hinzuweisen, dass das eigene Hören auf die Heilige Schrift als erster Schritt der Predigt- und Gottesdienstvorbereitung nicht ersetzt werden kann. Ebenso wenig will dieses Angebot den Pfarrern und Pfarrerinnen die Arbeit der Predigtvorbereitung abnehmen. Damit ist die Ausnahme nicht ausgeschlossen, dass man in bestimmten Situationen dankbar ist, wenn man auf eine Predigtvorlage zurückgreifen kann.

Der ABC versteht dieses Angebot als Ergänzung zu den verschiedenen von landeskirchlichen Stellen und anderen Anbietern herausgegebenen ausgearbeiteten Predigten und Predigthilfen.

Der Inhalt der Predigt wird vom jeweiligen Autor verantwortet.

Die Veröffentlichung dieser Lesepredigt auf der Homepage des Arbeitskreis Bekennender Christen in Bayern e.V. (ABC) stellt in erster Linie ein Angebot für die in unserer Landeskirche tätigen Lektoren und Lektorinnen dar. Darüber hinaus dürfen sich selbstverständlich auch Prädikanten und Prädikantinnen sowie Pfarrer, Prediger, Theologen usw. davon anregen lassen bzw. davon Gebrauch machen.

Liebe Gemeinde!

Vorgestern hieß es in den Nachrichten: „Christi Himmel-Stau“. Es waren die Verkehrsnachrichten, die so einfallsreich titelten. Damit alle Urlauber die doppelt schlechten Nachrichten besser verdauen: Für Autofahrer wird's nämlich in diesen Tagen eng auf den Straßen. „Ursachen dafür sind Christi Himmelfahrt und der Ferienbeginn in Baden-Württemberg und Sachsen-Anhalt.“ (ZDF.de)

Das ist lustig ausgedrückt: „Christi Himmel-Stau“. Aber dass Jesus zum Himmel aufgefahren oder besser: in die unsichtbare Welt Gottes zurück gekehrt ist, verursacht in diesen Tagen sicher keinen Stau auf den Autobahnen. Es ist natürlich die Tatsache, dass dies bei uns ein Feiertag ist und ein angenehmes verlängertes Wochenende ergibt. Aber es ist doch auch schön, dass wir hier sind. Hier an der frischen Luft, inmitten von Gottes schöner Natur, und in dieser gottesdienstlichen Gemeinschaft, in der Gott uns immer wieder beschenkt.

Ich möchte das Bild vom „Stau“ aufgreifen und über die drei Punkte sprechen: 1) Stau auf dem Weg zu Gott – 2) Stau in uns – und 3) Stau bei der Weitergabe des Glaubens.

1. Stau auf dem Weg zu Gott

Als ich gestern in meinen Schulklassen eingeladen habe zum heutigen Gottesdienst auf dem Berg als besonderes Erlebnis, da wurde ich belächelt. Einer hat gemeint: „Was? 10.00 Uhr? Das ist furchtbar früh!“ Ein anderer meinte, er ist lieber auf dem Kellerfest und trinkt sich einen an. Später sagte er mir, das sei ein Spaß

gewesen. Ein anderer aus der 9. Klasse hat gesagt: „Ich bin doch genug gegangen in meiner Konfirmandenzeit.“

Da steht man als einsamer Einlader da. Man versucht positiv zu erklären: Wir leben davon, dass wir uns Gott zuwenden und auf ihn hören. Es ist doch kein Opfer! Wenn ich Gott liebe, dann komme ich von Herzen gern. Aber ich bin nur auf Unverständnis gestoßen.

Das zeigt, was für ein gewaltiger Stau in der Beziehung zu Gott besteht. Da geht nichts vorwärts. Da läuft es nicht von selbst. Da ist bei so vielen so viel gestockt. Stau auf dem Weg zu Gott.

Und, bitte, nicht nur bei Jugendlichen! Das ist überall zu sehen. Wir kennen es selbst, wie träge und müde wir sind, wenn es darum geht, auf Gott zu hören und unsere Zeit in Seinen Dienst zu stellen: „Herr, was willst du, dass ich tun soll?“

Der Angelsportverein z.B. macht jetzt zeitgleich seinen Frühshoppen. Wenn das alles Leute wären, die aus der Kirche ausgetreten wären und Gott abgesagt hätten, würde ich das etwas anders sehen. Aber so ist es ja nicht. Ich sehe gelebten Stau zu Gott. Ein christlicher Feiertag wird nicht zur Ehre Gottes, sondern im eigenen Interesse gelebt.

Himmelfahrt bedeutet: Jesus hat den Weg zu Gott gebahnt. Er hat alles, was sich angestaut hat, weggeräumt: den ganzen Müll von Schuld und schlechtem Gewissen, von Unwissenheit und religiösem Fragen. Jesus hat den Weg zu Gott gebahnt. Und das ist

keine lange, breite Autobahn. Das ist ein Direktkontakt. Eine Direktverbindung. Durch Jesus gibt es keinen Stau mehr zu Gott. Jeder findet durch den Glauben an Jesus Zugang zu Gott.

Das war seine Mission. Er erklärt es ja den Jüngern: So ist mein Weg voraus gesagt gewesen. *„So steht's geschrieben, dass der Christus leiden wird und auferstehen von den Toten am dritten Tage; und dass gepredigt wird in seinem Namen Buße zur Vergebung der Sünden unter allen Völkern.“*

Das ist der Sinn des ganzen Geschehens: „empfangen durch den Heiligen Geist, geboren von der Jungfrau Maria, gelitten unter Pontius Pilatus...“ – damit Er den Weg zu Gott freimacht. Für alle Völker. Durch Vergebung der Sünden.

2. Stau in uns

Es gibt in uns immer wieder so vieles, was sich anstaut, so dass wir den Blick für diesen Zugang verlieren. Dass wir uns selbst abschneiden von der Quelle: von Gott. Dass wir traurig vor uns hindümpeln und uns eigentlich von den Menschen, die keinen Zugang zu Gott haben, gar nicht groß unterscheiden.

Wir brauchen immer wieder Vergebung als Christen: für das, was sich anstaut zwischen uns. Misstrauen und Streit. Es ist ganz normal, dass man sich in der Ehe und Familie immer wieder ärgert: als Geschwister ... als Eltern ... als Ehepartner ... das legt sich wie eine Staubschicht auf unsere Seele. Und Staub macht geistlichen Stau (das kann man sich gut merken!).

Neulich hat ein Schüler gegen die Tafel getreten, und zwar so heftig, dass sie zersprungen ist. Was für eine Wut und Aggression war da vorhanden! Da hatte sich offensichtlich etwas angestaut.

Es ist wichtig, dass wir unsere persönlichen Beziehung täglich pflegen. Dass wir um Reinigung bitten – das ist angewandte Vergebung auf das tägliche Geschehen. Wir wollen üben, jeden Tag in der Bitte um Korrektur und Vergebung zu leben: morgens und abends im Gebet.

Himmelfahrt bedeutet weiter: Jesus schenkt den Heiligen Geist: *„Und siehe, ich will auf euch herab senden, was mein Vater verheißen hat. Ihr aber sollt in der Stadt bleiben, bis ihr ausgerüstet werdet mit Kraft aus der Höhe.“* Es gibt also eine Kraft in uns, die uns in diesem Kampf gegen den Stau hilft. Jesus ging zurück, aber es kam ein anderer: der Tröster, die Kraft Gottes, der Heilige Geist, der sein Zelt in uns drin aufschlägt. Wir sind seine Wohnung!

Das gilt es genauso täglich zu pflegen! Es ist mit unserer Seele genauso wie mit unserem Körper: Sie braucht täglich Nahrung. Viele denken: Ach, wenn ich im Durchschnitt einmal im Monat in den Gottesdienst gehe, dann genügt das schon. Aber wir können das Maß nicht selbst bestimmen. Dann lassen wir Gott nicht regieren in unserem Leben, dann regieren wir immer noch selbst. Wenn die Pflege der geschenkten Beziehung zu Gott nur über den Gottesdienst, den ich 1 oder 2 Mal im Monat besuche, läuft, dann gibt es Stau in mir.

Täglich heißt, im persönlichen Gebet mit Gott verbunden zu sein. Der Glaube muss zu Hause gelebt werden. Der Glaube muss im Alltag angewandt werden. Deshalb gehört wie die tägliche Reinigung auch die tägliche Nahrungsaufnahme dazu, nämlich das Gebet: „Herr, gib mir heute deinen Geist. Bitte lass ihn in mir wohnen und mich führen. Er möge mir zeigen, was dein Wille ist. Er möge mir Kraft geben für meine Nächsten, dass ich ihnen zuhöre...“

Im Mitarbeiter-Kalender ist in diesem Monat ein Herz mit dem Spruch „Die Liebe Gottes ist ausgegossen in unser Herz.“ Das kann eine Hilfe für uns sein: Wenn jeden Tag unser Blick einmal darauf fällt, werde ich erinnert: Gott liebt mich. Er hat seine Liebe in mich hinein geschüttet! So kann auch ein Kalender gut zur täglichen Kontaktpflege mit Gott helfen.

3. Stau bei der Weitergabe des Glaubens

Jesus sagt: „*Ihr werdet meine Zeugen sein.*“ Es geht nicht nur um uns. Um meinen eigenen Stau. Wenn ich erfahren habe, dass Jesus den Weg frei macht und dass er mir durch den Heiligen Geist täglich hilft, dann kann ich nicht anders als das weiter zu geben. „*Ihr werdet meine Zeugen sein.*“

Ein Zeuge ist einer, der etwas gesehen und miterlebt hat. Etwas, das nicht ihn betrifft. Ein Zeuge kreist nicht um sich selbst. Er ist nicht die Mitte des Geschehens, sondern er bezeugt etwas anderes. Aber er kann authentisch, überzeugend davon reden, weil er Zeuge ist und als solcher glaubhaft davon reden kann.

Es geht zwar nicht um ihn, aber er weiß wovon er spricht. Er spricht zwar von einem anderen, aber nicht von einem Fremden.

(Aktuelles Beispiel ersetzen:) Wer gestern im Stadion in Istanbul war, wird anders reden von der Enttäuschung des SV Werder Bremen als jemand, der nur am Fernseher saß oder gar nur das Ergebnis heute Morgen in der Zeitung gelesen hat.

So sagt Jesus: „Seid meine Zeugen“. Gebt weiter, dass ich den Stau auf dem Weg zu Gott beende.

In diesem Punkt gibt es viel Stau unter uns Christen und in der Kirche. Wir scheuen uns sehr davor, vom Glauben zu reden. Wir haben Angst, das könnte aufgesetzt wirken oder uns gar lächerlich machen. Wir begründen das sogar vornehm mit der Toleranz und der Achtung vor der Meinung des anderen. Aber das ist überhaupt kein Widerspruch zum Bezeugen des Glaubens.

Oder wir schieben es ab auf die Hauptamtlichen, dabei ist jeder Christ berufen, ein Zeuge zu sein. Wir entschuldigen uns damit, dass es nicht unsere Gabe sei. Aber wir versuchen es nicht einmal. Lasst uns miteinander einladend leben und üben, zu Gott und zur Gemeinde einladen!

Überlegen Sie: Wie sind Sie selbst in Ihrem Glauben geprägt worden? Waren es nicht allem Menschen, die von ihrem Glauben Zeugnis gegeben haben?

Wenn es da Stau gibt, fällt es auf uns zurück. Wir klagen, dass die Kirchen leerer werden, aber tun nichts dagegen. Wir kla-

gen, dass die Menschen so wenig Interesse für den Glauben hätten, aber kommen nicht ins Gespräch darüber, warum und was sie denn interessiert.

Deshalb ist es so wichtig, dass wir Zeugen Jesu Christi sind – da wo wir im Alltag leben. Wir alle sind heraus gefordert, Schritte zu gehen auf unsere Mitmenschen zu und sie einzuladen in die Gemeinschaft mit Jesus und seiner Kirche. Jesus hilft uns dabei von höchster Stelle.

Amen.